

Kindliche Sexualität und Sexualpädagogik

Basisinformationen für die Eltern

Unter Verwendung der Begriffe ‚Sexualität‘ und ‚Sexuelle Übergriffe‘

Von Geburt sind Kinder große Entdecker. Sie erkunden nicht nur ihre Umwelt, sondern auch sich selbst. Sie erleben ihren Körper zunächst als Ort von Sinneserfahrungen und Gefühlen. Mit zunehmender Denk- und Sprachfähigkeit bauen sie sich einen entsprechenden Wissens- und Sprachschatz auf. Sie erkennen dabei ihre biologische und später auch ihre soziale Zugehörigkeit als 'Junge' oder 'Mädchen'. Die Gesamtheit dieses Entdeckungs- und Entwicklungsprozesses wird als ‚Kindliche Sexualität‘ bezeichnet.

Dabei sind Kinder zunächst unbefangen und nur auf sich selbst bezogen. Erst allmählich lernen sie, dass es Regeln und Grenzen gibt und entwickeln ein Gefühl der Scham.

Dieses Lernen wird von der Kita durch eine Sexualpädagogik begleitet. Kinder erhalten Sachwissen über die Biologie des Körpers und lernen angemessene Begriffe für Körper, Sinne und Gefühle. Sie werden darin unterstützt, ihre Impulse zu kontrollieren und die Grenzen anderer Kinder zu respektieren. Zunehmend erlernen sie, in angemessener Weise ihre Bedürfnisse nach Körpererkundung und Sinnlichkeit umzusetzen.

Neben der Bildungsaufgabe hat Sexualpädagogik eine wichtige Schutzfunktion:

Kinder sind vielen Formen von Gefährdung ausgesetzt, von zweifelhaften Freunden über gefährdende Medienangebote bis hin zu Belästigung und Missbrauch. Kinder sind weniger anfällig für diese Gefahren, wenn sie eine pädagogische Begleitung erfahren haben: Sie haben gelernt, über Körperliches und Gefühle zu sprechen, sind im Umgang mit Grenzen geübt und haben Erwachsene als vertrauensvolle Ansprechpartner in diesen Dingen erlebt. So sind sie weniger beeinflussbar, können Ihre Grenzen besser behaupten und tun sich leichter, sich im Notfall ihren Eltern und Bezugspersonen anzuvertrauen.

Unter Umgehung der Begriffe ‚Sexualität‘ und ‚Sexuelle Übergriffe‘

Von Geburt sind Kinder große Entdecker. Sie erkunden nicht nur ihre Umwelt, sondern auch sich selbst. Sie erleben ihren Körper zunächst als Ort von Sinneserfahrungen und Gefühlen. Mit zunehmender Denk- und Sprachfähigkeit bauen sie sich einen entsprechenden Wissens- und Sprachschatz auf. Sie erkennen dabei ihre biologische und später auch ihre soziale Zugehörigkeit als 'Junge' oder 'Mädchen'.

Dabei sind Kinder zunächst unbefangen und nur auf sich selbst bezogen. Erst allmählich lernen sie, dass es Regeln und Grenzen gibt und entwickeln ein Gefühl der Scham.

Dieses Lernen wird von der Kita durch eine pädagogisch begleitet. Kinder erhalten Sachwissen über die Biologie des Körpers und lernen angemessene Begriffe für Körper, Sinne und Gefühle. Sie werden darin unterstützt, ihre Impulse zu kontrollieren und die Grenzen anderer Kinder zu respektieren. Zunehmend erlernen sie, in angemessener Weise ihre Bedürfnisse nach Körpererkundung und Sinnlichkeit umzusetzen.

Neben der Bildungsaufgabe hat diese pädagogische Begleitung eine wichtige Schutzfunktion:

Kinder sind vielen Formen von Gefährdung ausgesetzt, von zweifelhaften Freunden über gefährdende Medienangebote bis hin zu Belästigung und Missbrauch. Kinder sind weniger anfällig für diese Gefahren, wenn sie eine pädagogische Begleitung erfahren haben: Sie haben gelernt, über Körperliches und Gefühle zu sprechen, sind im Umgang mit Grenzen geübt und haben Erwachsene als vertrauensvolle Ansprechpartner in diesen Dingen erlebt. So sind sie weniger beeinflussbar, können Ihre Grenzen besser behaupten und tun sich leichter, sich im Notfall ihren Eltern und Bezugspersonen anzuvertrauen.